

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 9

Artikel: Ehrenamtlicher Einsatz : der Bankfachmann : "Das Vertrauen wächst in der Regel rasch"
Autor: Steiner, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehrenamtlicher Einsatz: Der Bankfachmann

«Das Vertrauen wächst in der Regel rasch»

■ Barbara Steiner

Der pensionierte Bankangestellte Heinz Merz erledigt für Betagte ehrenamtlich finanzielle und administrative Aufgaben.

«Ich bin eigentlich immer auf der Sonnenseite des Lebens gestanden. Als ich als 62-Jähriger in den Ruhestand trat, wollte ich etwas tun für Menschen, die es eher auf die Schattenseite verschlagen hat», erzählt Heinz Merz. Nach einer geeigneten Aufgabe musste der Elgger damals im Jahr 1999 nicht lange suchen: Mit seiner beruflichen Vergangenheit als «Banker mit Leib und Seele» brachte er ideale Voraussetzungen mit für eine ehrenamtliche Tätigkeit beim Treuhanddienst des regionalen Dienstleistungsceters Winterthur und Umgebung von Pro Senectute. Dieser Dienst bietet Betagten, die ihre administrativen und finanziellen Angelegenheiten nicht mehr alleine regeln können oder wollen, kostengünstige Unterstützung an. Die Konditionen sind vertraglich klar geregelt, und die Arbeit der an die Schweigepflicht gebundenen ehrenamtlichen Mitarbeitenden wird regelmässig überprüft. «Dies ist sehr wichtig und gibt letztlich auch uns Freiwilligen eine gewisse Sicherheit und Rückendeckung», so Merz. Seit Beginn seiner Tätigkeit hat er sich ungefähr 30 Dossiers angenommen und sich einen Namen geschaffen als Fachmann, der es als Herausforderung betrachtet, auch in komplexen Angelegenheiten Lösungen zu finden. Derzeit betreut er zehn Fälle, die über die Pro Senectute laufen. Hinzu kommen zwei Beistandschaften und

Hilfeleistungen in der Nachbarschaft.

Dies alles beschäftigt Merz ungefähr im Rahmen eines 50-Prozent-Pensums – «meine Frau hat manchmal den Eindruck, das sei zu viel, aber wenn mich die Aufgaben belasten würden, würde ich sie nicht übernehmen oder wieder abgeben».

Ein Grossteil von Merz' Klientinnen und Klienten stammt aus dem Umfeld des Pflegezentrums Eulachtal in Elgg. «Mit der Leitung verbindet mich ein enges Vertrauensverhältnis», so Merz,

der sich in früheren Jahren als Mitglied der FDP in der Gemeinde Elgg auch politisch engagiert hat. «Ist ein Bewohner oder eine Bewohnerin überfordert mit den Zahlungen und der Korrespondenz mit Behörden und Versicherungen und hat keine Verwandten, die helfen könnten, bekomme ich ein Telefon und werde angefragt, ob ich noch Kapazität habe». In der Regel werde dann die Pro Senectute eingeschaltet – und Heinz Merz legt eine neue Hängeregistratur-Mappe oder einen neuen Ordner für den neuen Fall an.

Vorschriftsgemäss archiviert Heinz Merz die Unterlagen von Betreuungsmandaten.

Fotos: bas



Jeder Fall ist anders

Im Zusammenhang mit seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten – die bescheidenen Entschädigungen decken knapp die Spesen – ist Merz mit unterschiedlichsten Schicksalen konfrontiert worden. Er erzählt vom betagten Hilfschauffeur ohne in der Nähe lebende Angehörige, für den selbst einfachste Formulare ein Gräuel sind, oder von der Frau, die lange Zeit in England lebte und auf den Lebensabend hin ohne die erwachsenen Kinder verwitwet in den Kanton Zürich zurückgekehrt ist. Ihr bescheidenes Einkommen reiche kaum aus, um die Kosten des Altersheims und die anderen Aufwendungen zu decken, und früher oder später werde sie auf Unterstützung angewiesen sein. Einer Familie aus dem Nachbardorf mit einem schwer demenzierten Vater stand Merz bei, als es darum ging, ein kleines unbewohntes Heimwesen zu verkaufen. Die hochbetagte Mutter war mit der Angelegenheit überfordert, und die Kinder begrüssten es, dass sich ein Aussenstehender der Sache annahm. Sehr speziell liegt ein Fall, den Merz erst vor Kurzem auf Anfrage der Gemeindebehörden übernommen hat: Eine relativ gut betuchte Frau ging mit dem Geld so locker um, dass ihr Vermögen im Lauf der Jahre auf null schrumpfte und sie sich verschuldete. Als Folge davon musste die Seniorin ihre feudale Bleibe verlassen und in eine Sozialwohnung der Gemeinde umziehen. Die radikale Umstellung der Lebensgewohnheiten falle ihr nicht eben leicht, meint Merz.

Zusammen mit den Gläubigern plant er jetzt die Schuldensanierung. Den Mitarbeitenden der Gemeinde fehle sowohl die Zeit als auch das Know-how für derartige Projekte. Weit weniger Aufwand bescheren Merz die Pro-Senectute-Dossiers mit Routinearbeiten wie Zahlungen auslösen, Steuererklärungen ausfüllen oder Verhandlungen mit den Krankenkassen führen und so weiter. Allerdings: «Den 08/15-Fall gibt es eigentlich nicht, jeder hat seine

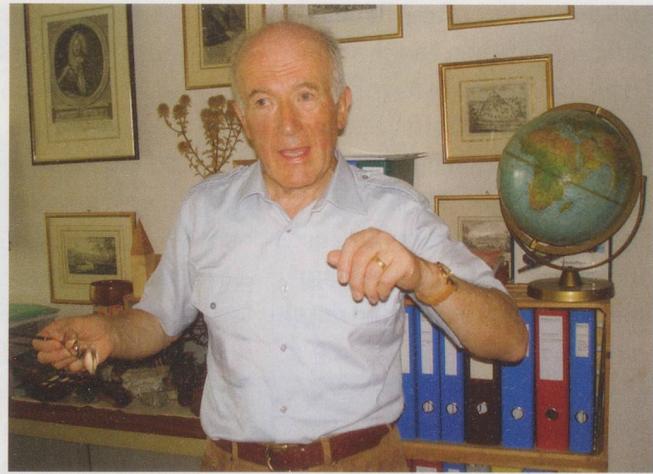
Besonderheiten.» Vor allem zu Beginn eines neuen Engagements gebe es oft allerlei zu regeln. Abklärungen bei den Steuerbehörden könnten ebenso dazu gehören wie das Beantragen von Ergänzungsleistungen und dergleichen. Für ihn sei dies Routinebüro – für jemanden, der sich in der Materie weniger gut auskenne und nicht wie er Nerven habe wie Eisenbahnschienen, wäre der Aufwand um einiges grösser

Sobald sie in Kenntnis gesetzt werden darüber, was wir eigentlich genau machen, ändert sich ihre Einstellung.»

Wichtiger Überblick

Mehrere Male musste Merz in den letzten Jahren Abschied nehmen von Klientinnen und Klienten, die starben: «Das kann einem unter Umständen schon nahe gehen.» Wann immer

Heikle Fälle
schrecken Heinz
Merz nicht ab –
er betrachtet sie
als Heraus-
forderung.



und der Einsatz aufreibender. Die Klientinnen und Klienten seien in der Regel froh und dankbar dafür, dass ihnen die Arbeit abgenommen werde: «Ich höre immer wieder, wie schön es sei ohne den Druck, sich um Administratives kümmern zu müssen», so Merz. Zu Beginn seien die Menschen nicht selten etwas reserviert. Aber wenn sie dann sähen, dass seriöse Arbeit geleistet wird, wachse das Vertrauen rasch: «Wichtig ist, dass man die Sache ohne allzu grosse Erwartungen angeht. So läuft man nicht Gefahr, enttäuscht zu werden, und freut sich umso mehr, wenn sich ein schönes Verhältnis entwickelt und man positives Feedback erhält».

Auch von Seiten der Angehörigen bekommt Merz viel Erfreuliches zu hören. Verwandte, die sich gegen den Beizug des Treuhanddienstes sträubten, seien die Ausnahme: «Meist ist ihre Skepsis darauf zurückzuführen, dass sie schlecht informiert sind.

möglich, nimmt Merz an den Beerdigungen teil. Der 70-Jährige bedauert es, dass die Freiwilligenarbeit nicht verbreiteter ist. «Eigentlich müssten sich mehr Leute engagieren. In der heutigen Situation mit den vorherrschenden Ich-AGs bringen sich viele Menschen um die schönen Erfahrungen, welche mit ehrenamtlichen Aufgaben verbunden sind.» Außerdem werde irgendwann einmal der Punkt kommen, an dem es sich die Gesellschaft gar nicht mehr werde leisten können, überall bezahlte Kräfte einzusetzen. Wie sich ein Umdenken in Gang bringen lassen könnte, wisse er allerdings auch nicht, meint Merz. Den Ausgleich zur Freiwilligenarbeit findet er bei Haus- und Gartenarbeiten, zudem zieht es ihn regelmässig zum Skifahren und Bergsteigen ins Gebirge. Auf den Gipfeln von Walliser 4000ern findet er, was ihm auch bei der Bearbeitung seiner Fälle immer wieder von Nutzen ist: die «Helikoptersicht».